



Die Abendstunden in der Kalahari üben ihren ganz besonderen Reiz aus. Mit der untergehenden Sonne beginnen die nächsten Abenteuer.

FOTOS: VON POSER

Die Götter müssen entzückt sein

Sechs Länder, sechs Geschichten: Für unsere Serie „Die Reise meines Lebens“ erzählen sechs Autoren ihr bislang schönstes Abenteuer. Teil II: Südafrika. Von Fabian von Poser

Wenn man so da steht unter der Dusche wie Gott einen geschaffen hat, splitterfasernackt, die Zeltfenster hochgeklappt, die Tür sperrangelweit offen, damit man möglichst viel von dem sieht, was der Herrgott an Natur hierher gezaubert hat, dann könnte man vor Freude schreien. Wie ein König throne ich oben in meiner Hütte, um mich herum nichts als honiggelber Sand. Alles leuchtet in Gelb: die Dünen, ja selbst die Akazien, die sich im weiten Bogen um das Camp scharen. Eben noch bin ich durch das Amphitheater der Sandberge geschaukelt, und jetzt stehe ich vor der paradiesischen Kulisse der Xaus-Lodge im letzten Zipfel Südafrikas und wasche mir den Wüstensand vom Leib.

Es gibt nicht viele Flecken im südlichen Afrika, die so abgelegen sind. Schon wenn man nach 34 Kilometern Fahrt durch den tiefen Sand über die letzte Düne schwappt, weiß man: Hier will man nicht mehr weg. Jetzt am Nachmittag tummeln sich unten am Wasserloch nur ein paar Oryx-Antilopen. Doch die Einsamkeit trägt. „Ihr seid in der Wildnis“, hatte Abraham, Manager der Lodge, bei der Ankunft gesagt. „Keinen Schritt allein über die Dünen. Erst vor einer Woche hatten wir Löwen hier.“

Seit 24 Stunden schon ist die Welt um uns herum ein stilles Meer aus Sand. 1,2 Millionen Quadratkilometer misst die Kalahari, die sich von Angola über Botswana bis in den Norden Südafrikas erstreckt. Mitten in dieser Unermesslichkeit hat die südafrikanische Regierung etwas Einzigartiges geschaffen: eine Lodge, die zu 100 Prozent im Besitz der Bevölkerung ist. Bereits vor 1600 Jahren besiedelten die Jäger und Sammler der San-Buschleute die Kalahari. Sie verzehrten, was die



Die Xaus-Lodge im südafrikanischen Nirgendwo: ein Paradies.

Wüste hergab: Wurzeln, Blätter, Straußeneier – bis die Regierung ihnen 1931 das Land nahm, um einen Nationalpark zu schaffen. Viele sahen die letzte Messe der San gelesen. In einer Parodie machte die Filmtrilogie „Die Götter müssen verrückt sein“ des botswanischen Regisseurs Jaymie Uys in den Achtzigern auf das Schicksal der Buschleute aufmerksam.

Die San forderten das Siedlungsrecht zurück

Alles kam anders. Nach Aufhebung der Apartheid forderten die auf dem Gebiet des heutigen Kgalagadi Transfrontier Parks beheimateten San das Siedlungsrecht zurück – und bekamen es 2002 zugesprochen. Mit Unterstützung der Parkverwaltung führen die Buschleute seitdem ihre eigene Lodge. „Auf diesem Land lebten unsere Väter und Großväter“, sagt Henrik, der Buschmann, der heute gebügelte Kleidung in Khaki trägt. 113 000 Buschleute leben heute verteilt über Südafrika, Botswana und Namibia. In dieser Gegend sind es 6000. Ein paar Dutzend davon arbeiten auf der Lodge.

INFO

Anreise: Mit South African Airways (☎ 069/29 98 03 20, www.flysaa.com) oder



„Die meisten Gäste wollen Tiere sehen, wir Buschleute wissen auch ohne die Tiere, was hier nachts passiert ist.“

Henrik zeigt uns den Busch, den die San als Zahnbürste benutzen. Mal schnuppert er an Gras, das wie frische Minze riecht. Der Bitter Bush hat einen anderen Duft: Er riecht nach Löwen-Urin. Es sind Geschichten von heilenden Pflanzen und seltsamen Tieren, die man bei einer Fußwanderung durch die Kalahari erfährt. Schließlich findet Henrik den Kot einer Eland-Antilope. „Früher mussten die Jungen mit 20 ausziehen, um eine Eland-Antilope zu fangen; große, wehrhafte Tiere. Zuerst trugen sie den Schwanz ins Dorf, als Zeichen, dass sie das Tier erlegt haben. Dann die ganze Antilope. Heute gibt es solche Traditionen als Zeichen des Erwachsenwerdens nicht mehr.“

Die schönste Zeit in der Kalahari ist die Zeit des frühen Abends: Sind alle wesentlichen Dinge des Tages erledigt, hat man auf der Terrasse den Sundowner und sein hauchzartes Antilopen-Steak zu sich genommen und begibt sich anschließend

mit den Buschleuten auf die Nachtsafari.

Die vollen Bäuche schaukeln im Takt der Wellen im Sand. Die Nacht ist in der Kalahari die Zeit der kleinen Tiere, der bellenden Geckos und Hyänen. Mit seinen Röntgenaugen durchfurcht Henrik das Gras wie mit einem Rechen. „Da ist es“, haucht er. Dann schaltet er das Spotlight an. Im fahlen Lichtkegel bewegt sich tatsächlich etwas Fleischiges. „Ein Erdferkel! Die sieht man so gut wie nie.“

Mit sich, den Dünen und den Sternen alleine

Dann geht der Scheinwerfer wieder aus und man ist mit sich und den Dünen und den Sternen alleine. Wie eine Silbermünze hängt der Mond am Firmament, daneben der Große Wagen. Drumherum funkeln Millionen anderer Sterne wie Strasssteine am Himmel. Man fühlt sich in so einem Moment beinahe demütig. Und man hört nichts außer dem Rascheln des Windes im Wüstengras und dem Heulen der Schakale hinter den Dünen.

Lufthansa (☎ 01805/80 58 05, www.lufthansa.com) von Frankfurt über Johannesburg nach Uppington. Mit dem Mietwagen weiter.

Unterkünfte: Eine Nacht in der Xaus-Lodge (☎ 0027/2 17 01 78 60, www.xauslodge.co.za) kostet etwa 260 Euro pro Person im DZ inklusive Vollpension, Ausflügen und Transfer. Außerdem gibt es staatliche Camps in Nossob, Mata Mata und Twee Rivieren.

Kontakt: South African Tourism, ☎ 0800/118 91 18, www.dein-suedafrika.de



Fabian von Poser arbeitet als selbstständiger Reisejournalist und Fotograf für zahlreiche Zeitungen und Magazine. Afrika bereiste der Hamburger bereits mehr als zwei Dutzend Male.

RECHTS-TIPP

von Wolfgang Büser
Fachjournalist für Reise-Recht

Kreuzfahrt: Wenn es stürmt

Immer wieder erreichen mich Fragen von Leserinnen und Lesern zum Thema Kreuzfahrten. Gibt es eine Entschädigung, wenn bestimmte Häfen nicht angesteuert werden, die bei der Buchung noch als „Highlights“ angepriesen worden waren? Oder muss jede zugewiesene Kabine angenommen werden? Allgemein ist ein Passagier natürlich auch auf hoher See – entgegen dem Sprichwort – nicht „in Gottes Hand“. Bei Stürmen allerdings helfen weder der liebe Gott noch die Richter. Ein 87-jähriger Passagier eines Kreuzfahrtschiffes verlangte eine Entschädigung vom Veranstalter, weil er während eines Sturmes gestürzt war und sich verletzte. Es gab im Verlaufe des heftigen Seeganges nämlich einen „plötzlichen Ruck“, und der Mann wurde in seiner Suite zu Boden geschickt. Er beanstandete später, dass in seiner Kabine nicht genügend Haltegriffe vorhanden waren.

Dem folgte das Landgericht Bremen nicht. „Auf die mit schlingern den Bewegungen eines Schiffes verbundenen Gefahren müssen sich Passagiere einer Seereise einstellen“, so die Begründung der Richter. Außerdem gebe es keine gesetzliche Vorschrift, die die Anzahl von Haltegriffen in einer Kreuzfahrtschiff-Kabine vorschreibe. Der Sturz müsse schlicht und einfach unter dem Motto „Verwirklichung eines allgemeinen Lebensrisikos“ abgehakt werden – wenn es auch noch so weh tat (LG Bremen, 7 O 124/03).

KURZ GEMELDET

Wandern: Immer am Lech entlang

Allgäu. Der neue Lechweg „Von der Quelle bis zum Fall“ ist als erster Fernwanderweg mit dem neuen europäischen Wandergütesiegel „Leading Quality Trails – Best of Europe“ ausgezeichnet worden. Der Lechweg führt über 125 Kilometer durch eine der letzten Wildflusslandschaften in den Alpen – von der Lechquelle am Vorarlberger Formarinsee über Lech am Arlberg, Warth, die Tiroler Naturparks Lechtal und Reutte bis zum Lechfall in Füssen im Allgäu. Und das ohne große Steigungen. Als „Leichtwanderweg“ soll der neue Weg Mittelgebirgswanderern den Einstieg in die Alpen schmackhaft machen. Die Route in sechs bis acht Tagesetappen zu meistern. www.lechweg.com

➤ Weitere Informationen

Kolosseum wird umfassend saniert

Rom. Das Kolosseum in der italienischen Hauptstadt wird für 25 Millionen Euro umfassend saniert. Nun steht fest: Auch während der rund dreijährigen Bauarbeiten sollen Besucher in die antike Arena können. Geplant sind die Renovierung der von Fahrzeugabgasen geschwärzten Fassade, die Ausbesserung von Bruchstellen, die Beseitigung von Metallgittern im Erdgeschoss, die Einrichtung eines Besucherzentrums sowie die Sanierung des Innenraums. In jüngster Zeit waren immer wieder Gesteinsbrocken heruntergefallen, zudem sackte ein Teil des Gebäudes um 40 Zentimeter ab. *afp*